MEIN ZWISCHENBERICHT 23.01.2019

Name: Gehrs, Paula
Einsatzstelle: zwei Grundschulen und ein Jugendzentrum
Hosting Organisation: Fekete Sereg Ifjúsági Egyesület
Name der Tutorin in der Einsatzstelle: Rita Kándiko

Nach exakt 142 Tagen hier in meinem Projekt in Ungarn würde ich mich, wenn ich mich für ein Motto entscheiden müsste, für folgendes entscheiden: „Wo ist denn hier der Stoppknopf?“ Nicht nur, weil dieser in ungarischen Bussen schwer zu finden ist, sondern auch weil ich sehr überrascht bin, wie schnell die Zeit vergehen kann. Da ich mich ehrlich gesagt nach knapp einem Drittel meines Jahres in Ungarn nur schwer an meine ersten Wochen erinnern kann, bin ich sehr froh über meinen Blog, wo ich nochmal nachschauen kann.

Schau‘ doch auch mal vorbei unter paulasblog.de

Meine Ankunft

Mein erster Eindruck bei meiner Ankunft war: Ich verstehe kein Wort. Zwar habe ich schon im Sommer, nachdem ich meine Zusage bekommen habe angefangen, ein bisschen Ungarisch zu lernen, aber meistens bestehen ja Sprachen aus mehr als nur „Guten Tag!“ und „Danke.“. Deswegen war ich bei meiner Ankunft am Westbahnhof in Budapest sehr froh, dass ich von einer anderen Freiwilligen abgeholt wurde. Zusammen mit noch einer Freiwilligen aus Italien und einem englischen Freiwilligen, die am selben Tag wie ich angekommen sind, haben wir uns dann auf den Weg nach Nagyvázsony gemacht.

Meine Wohnsituation

In dem 1800 Einwohner großen Dorf, Nagyvázsony wohnen wir in der Freiwilligenwohnung mit insgesamt fünf Betten, die auf zwei Zimmer aufgeteilt sind. Das Mobiliar sieht zwar aus, als wäre es geradewegs aus einem DDR-Museum, aber alles ist funktionstüchtig und das ist ja die Hauptsache. Da ich vorher nur bei meinen Eltern gewohnt habe, ist das Leben in einer WG total neu für mich und ich genieße es sehr. Besonders gut gefällt mir, dass ich als eine der zwei Long-term Freiwillige die Chance bekomme, mit vielen Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen zusammen zu leben. Die anderen Freiwilligen bleiben meistens für zwei Monate, wie der Junge aus England, und die Mädchen aus Österreich, Indien und Uruguay. Die Freiwillige aus Italien ist die andere Long-term Freiwillige und bleibt noch bis Ende Juni. Da es in Deutschland sehr üblich ist, direkt nach dem Abitur ins Ausland zu gehen, sind die deutschen Freiwilligen oft die jüngsten; so auch ich. Die anderen Freiwilligen sind meistens 25-27 Jahre alt und die Italienerin ist 31 Jahre alt. Allerdings merkt man den Altersunterschied eher nicht.

Da wir für uns selbst kochen, (wofür wir monatlich 25.821HUF/81€ Essensgeld bekommen) essen und kochen wir meistens zusammen, was sehr viel Spaß macht. Während die anderen Freiwilligen alle im Kindergarten arbeiten, bin ich die Einzige, die in den zwei Grundschulen arbeitet. Da ich dort montags und dienstags bis ca. 15:00 Uhr arbeite, esse ich am Dienstag auch in der Schulmensa, was ich selbst bezahle.

Ansonsten kochen wir in unserer Wohnung nicht nur zusammen, wir putzen natürlich auch zusammen, reisen zusammen und teilen uns die monatlichen Kosten von 5475HUF/17€ für das WLAN.

Meine ersten Wochen

Die ersten Wochen waren natürlich geprägt vom Kennenlernen und Ankommen. Es fühlt sich sehr anders an, wenn man weiß, dass man hier ein Jahr verbringen wird, anstatt nur zwei Wochen oder auch zwei Monaten. Dabei hat es sehr geholfen, dass die österreichische Freiwillige, die schon drei Wochen vor uns in Nagyvázsony angekommen ist uns alles zeigen konnte. Auch meine Mentorin hat mir sehr dabei geholfen, mich zurechtzufinden. Zudem sind meine Chefin und die anderen drei Mitarbeiter meiner Aufnahmeorganisaton sehr hilfsbereit und erkundigen sich ständig wie es mir geht. Manchmal hatte ich ein wenig den Eindruck, dass sie vergessen habe, dass ich zu diesem Zeitpunkt doch erst seit weniger als einem Monat in Ungarn war, aber meine Fragen haben sie immer gerne beantwortet. Dabei ist mir bewusst geworden, dass es hilft, einfach mal zu fragen, selbst wenn man unsicher ist. Denn mehr als ein „Nein“ kann nicht passieren und ich habe beispielweise auf Nachfrage ein Fahrrad bekommen.

Wovon ich äußerst positiv überrascht bin ist das Dorf. Da ich aus einem ähnlich großen Dorf mit 1400 Einwohnern und ohne Einkaufsmöglichkeit stamme, habe ich Ähnliches in Ungarn erwartet. Doch da habe ich mich geirrt. In Nagyvázsony gibt es drei kleine Supermärkte, Restaurants und Kneipen, eine Schule, einen Kindergarten, eine Post, eine Bank, das Jugendzentrum und ein insgesamt sehr aktives Dorfleben. Zwar ist hier alles ein wenig älter als ich es aus Deutschland gewohnt bin, wie die Häuser, Autos und Straßen, aber das entsprach meinen Erwartungen.

Meine Arbeit

Ich arbeite in zwei Grundschulen und im Jugendzentrum, das auch gleichzeitig meine Aufnahmeorganisation ist. Die eine Grundschule ist im Dorf und die andere ist in Balatonfüred, eine Stadt am Balaton. Während ich montags und dienstags in der Schule in Balatonfüred bin, arbeite ich an den restlichen Vormittagen in der Schule in Nagyvázsony und am Nachmittag gehe ich oft in das Jugendzentrum. Nach Balatonfüred fahre ich mit dem Bus (Fekete Sereg hat keinen Dienstwagen) und die Fahrtkosten werden mir erstattet.

ich, Gabriella aus Uruguay und Ajeeja aus Indien

Die Grundschule in Ungarn geht von der ersten bis zur achten Klasse und diese Abwechslung gefällt mir sehr gut, da ich jeder Klassenstufe mindestens einmal bin. Meine Aufgabe besteht darin, in den Deutschstunden (in Balatonfüred auch einen Tag in den Englischstunden) zu helfen. Wie genau, das ist von Lehrer zu Lehrer sehr unterschiedlich. Oft gehe ich mit einzelnen Kinder vor das Klassenzimmer und unterhalte mich mit ihnen oder übe mit ihnen Gedichte für den Gedichtwettbewerb. Oder aber ich helfe den Achtklässlern bei ihren Vorbereitungen für die deutsche Aufnahmeprüfungen für die weiterführenden Schulen.

Manchmal finde ich meine Aufgaben eher nicht herausfordernd und auch etwas langweilig, aber hier zahlt sich es ganz besonders aus, einfach mal nachzufragen. Denn auf Nachfrage, ob man nicht noch mehr machen könne, haben bisher alle Lehrer äußerst positiv und erfreut reagiert. Auf diesem Wege kann ich auch meine Interessen und Stäken einbringen, z.B. schreibe ich gerade ein Theaterstück inklusive der Musik und halte manchmal Präsentationen über Deutschland, meinen Wohnort, meine Hobbies usw.

Im Jugendzentrum helfe ich, wo Hilfe gebraucht wird, z.B. beim Erstellen eines Newsletters oder Entwerfen von Plakate. *Fekete Sereg* nimmt auch oft an Veranstaltungen teil, z.B. an lokalen Feiern im Dorf, wie den Adventssonntagen, Workshops über Suchtprävention und im September haben wir sogar eine zweitägige Konferenz in Nagyvázsony veranstaltet. Zudem werden die Freiwilligen sehr ermutigt und unterstützt, eigene Projekte durchzuführen, was ich momentan bei meiner Arbeit an einem EVS-Video stark bemerkte und worüber ich mich freue.

Insgesamt sind die Lehrer beider Schulen sowie die Mitarbeiter von *Fekete Sereg* ausgesprochen nett und helfen mir bei Fragen oder Problemen. Was mir besonders gut gefällt, ist die Flexibilität und die Spontanität, mit der unsere Chefin auf uns eingeht.

Mein Alltag

Nach dem ersten Eingewöhnen, ist die Normalität - wie ich finde - erstaunlich schnell eingekehrt. Ich bemühe mich sehr, ungarisch zu lernen und obwohl ich manchmal frustriert bin, ist meine Motivation bisher noch genauso hoch, wie am Anfang meines EVS. Das liegt sicher daran, dass es viel einfacher ist, eine Sprache zu lernen, wenn man im Land lebt, wo die Sprache auch wirklich gesprochen wird. Da nur wenige Ungarn Englisch sprechen, ist man dazu auch gezwungen, Ungarisch wenigstens zu versuchen. Leider haben die italienische Freiwillige und ich zusammen nur insgesamt acht Sprachstunden à 90min mit einer Sprachlehrerin in Nagyvázsony, was zwar für die Grundkenntnisse reicht, aber für mehr nicht. Allerdings lerne ich sehr viel im Jugendzentrum zusammen mit einem Mitarbeiter von Fekete Sereg, was ich sehr zu schätzen weiß. Ein bisschen schade finde ich, dass keiner meiner Mitfreiwilligen meine große Motivation zum Ungarisch Lernen teilt, sodass ich in diesem Punkt auf mich allein gestellt bin.

Jedoch habe ich viele Gelegenheiten zu üben, da ich mittlerweile in einem Chor singe, in einem Orchester spiele und in einmal im Monat zu einem Ukulelen-Klub gehe. Die Busfahrt in die Stadt bezahle ich selbst von meinem Taschengeld (38.483HUF/121€ pro Monat). Überall sind die Jugendlichen sehr nett und wollen viel mit mir reden. Dadurch bin ich auch mehr mit ungarischen Jugendlichen meines Alters in Kontakt und nicht nur mit den anderen Freiwilligen, was mir gut gefällt, denn so erfahre ich, was die ungarische Jugend so denkt.

Meine Highlights und Stolpersteine

Das erste Highlight für mich war die Konferenz im September, die von *Fekete Sereg* organisiert wurde. Das Ziel dieser Konferenz war es, die weiteren Freiwilligenprojekte zu planen und die Teilnehmer waren beispielsweise aus Frankreich, Spanien, Polen und Estland. Diese Internationalität habe ich bis dato noch nie erfahren und es war eine tolle Erfahrung. Damit ging es gleich weiter, als zwei Freiwillige aus Indien und Uruguay Mitte Oktober angekommen sind und mit denen ich zwei Monate zusammen gewohnt haben. Wir haben uns sehr gut verstanden und sind viel zusammen gereist.

Ein weiteres Highlight war die Vorweihnachtszeit mit den vielen Adventsveranstaltungen im Dorf und den Weihnachtskonzerten mit dem Orchester und mit dem Chor. Außerdem sind im Dezember sieben Short-term Freiwillige aus Spanien, Portugal, Estland, Frankreich, Italien und Lettland für drei Wochen

nach Nagyvazsony gekommen. Ihre Aufgabe war es, Musik- und Bastelworkshops in Grundschulen und Jugendzentren durchzuführen, bei denen ich ebenfalls dabei war. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht und war eine schöne Abwechslung zum Schulalltag. Wir waren viel mit den Short-term Freiwilligen zusammen, beispielsweise haben wir abends zusammen gekocht und gegessen.

Anfang Dezember bin ich über viele Ecken dazu gekommen, einen Workshop zum Thema Freiwilligenarbeit innerhalb des Deutsch-Ungarischen Jugendforums 2018 in der Andrássy Univerität Budapest zu leiten. Es war eine tolle Erfahrungen, anderen Jugendlichen von meiner Arbeit zu berichten. Kurz vor Weihnachten hat außerdem eine deutschsprachige Radiosendung meinen Blog entdeckt und mich daraufhin zu einem Radiointerview nach Budapest eingeladen. Dort habe ich über meine Arbeit und mein Leben als deutsche Freiwillige in Ungarn berichtet und es war toll, ein wenig Werbung für den EVS zu machen. Zudem waren die Leute dort sehr sympathisch und haben gesagt, dass ich zum Ende meines Jahres doch noch einmal widerkommen könnte.

Da ich über Weihnachten und Silvester nicht nach Hause gefahren bin, sondern in Ungarn geblieben bin, konnte ich die volle Bandbreite der ungarischen Gastfreundschaft erfahren. Für die Weihnachtsfeiertage hatte mich meine Mentorin zu ihrer Familie eingeladen, wofür ich ihr sehr dankbar bin. Außerdem war ich ein Abend bei einem Mädchen in Nagyvázsony eingeladen und an einem anderen Abend bei der Deutschlehrerin aus der Schule in Balatonfüred. Ich finde, die Ungarn sind sehr herzlich und ich habe nirgendwo das Haus verlassen, ohne mit Essen beschenkt worden zu sein. Für Silvester bin ich nach Budapest gefahren zu Freiwilligen, die ich bei meinem On-Arrival Training kennen gelernt habe und wir haben zusammen das neue Jahr gefeiert.

Trotzdem ist es nach wie vor manchmal schwierig, wenn man nicht die Landessprache spricht. In Situationen, in denen es wirklich wichtig ist, dass man einander versteht bin ich immer auf Hilfe anderer angewiesen, was nervig ist. Außerdem habe ich gerade eine kleine Tiefphase und bin nicht mehr so enthusiastisch bei meiner Arbeit, wie ich es am Anfang war. Doch ich denke, das ist normal und ich habe auch so etwas erwartet, da es ja nicht die ganze Zeit super toll sein kann. Außerdem hat mich das Pre-Departure Training vor meiner Abreise sehr gut darauf vorbereitet.

Da wir im Moment zu zweit in der Wohnung sind, weil sich keine anderen Freiwilligen finden, finde ich es oft ein wenig einsam. Deswegen freue ich mich schon auf neue Freiwillige, die hoffentlich bald kommen werden.

Meine kommende Zeit

Zwei große Aktivitäten stehen jetzt schon fest, auf die ich mich sehr freue. Zum einen wurde ich Ende März für das erste Seminar der „European Solidarity Corps Peers“ nach Brüssel eingeladen. Zum anderen nimmt das Orchester an einem europäischen Musikfestival in Bulgarien teil, wohin ich auch mitfahren werde. Das ist auch insofern nützlich, dass ich diese Fahrt als Ziel für mein Ungarisch Lernen setze. Außerdem gibt es in den Schulen mehrere Veranstaltungen, wie z.B. Fasching im Februar, ein englischer und deutscher Gedichtwettbewerb im April und verschiedene Ausflüge. Darauf freue ich mich und ich hoffe, dass es im Laufe der Zeit noch mehr werden.

Wenn der Winter vorbei ist, freue ich mich darauf, dass in der Umgebung wieder mehr Veranstaltungen stattfinden. Während nämlich in der Sommer- und Touristenzeit hier nämlich viel los ist, passiert im Winter eher wenige und die Region liegt im „Winterschlaf“.

Außerdem hoffe ich, der Antwort auf die Frage was ich danach machen soll, ein wenig näher zu kommen. Es hat zwar nicht direkt etwas mit meiner Arbeit hier zu tun, trotzdem begleitet mich diese Frage jeden Tag. Da ich in Erwägung ziehe, eventuell Lehramt zu studieren, sind meine Erfahrungen in den Schulen sehr nützlich.

Zusammenfassend

Alles in einem bin ich zufrieden mit meiner Situation. Meine Wahl des Projektes war sehr glücklich und ich bin sehr dankbar für die Flexibilität meiner Aufnahmeorgansiation. Außerdem bin ich sehr froh darüber, wie sich ijgd um ihre Freiwilligen kümmert, in dem sich zum Beispiel erkundigt wird, wie es mir geht. Im Vergleich zu anderen Freiwilligen, die seit der Abreise nichts mehr von ihrer Entsendeorganisation gehört haben, weiß ich das sehr zu schätzen.

Ich freue mich auf die verbleibenden 220 Tage.

Kontakt: Handynummer: +4915757295586 | Skypename: Paula Gehrs |E-Mail: paula.gehrs@gmx.de